

- 8) Vgl. P. THOSS, Das älteste Einwohnerverzeichnis reußischer Dörfer aus dem Jahr 1549, in: VuG 26, 27/1935.
- 9) Vgl. M. FROTSCHER, Steuerlisten des Greizer Reußenlandes aus dem 17. Jahrhundert, in: Mitteldt. Familienkunde. Neustadt/Aisch, H. 2/1977, 228: "1609 ... Vorm untern Thor:...Enoch Pommer...Vorm obern Thor:...Matthes Pommer". Noch 1616/17 erwirbt ein Schuster Georg Pommer das Greizer Bürgerrecht, dessen Witwe vor 1644 wieder heiratet, siehe E. SACHSE, Neubürger in Greiz, in: Mitteldt. Familienkunde. Neustadt/Aisch, H.3/1968, besonders 231, 233.
- 10) Nach P. THOSS, Die Einwohnerschaft... (s. Anm.6).
- 11) Der PaN kann eine Herkunftsbezeichnung sein. Zum anderen war Pommer im Vogtland der gebräuchliche Ausdruck für 'Bulle' (vgl. Dr.H. DUNGER, Rundás und Reinsprüche aus dem Vogtlande. Plauen 1876, 253, Anmerkung). Das Thüringische Wörterbuch, IV. Bd., Sp.1259 gibt als Bedeutungen an: allgemein in Thüringen die Bezeichnung für 'kurzes, gedrungenes Tier' (a) 'Bulle', übertragen 'Schürzenjäger', (b) Lockruf und Kosename für Kuh und Kalb, (c) eine Pferderasse, (d) 'kurzrassiges Schwein'; außerdem konnte Pommer einen 'dicken, unteretzten Menschen' oder ein 'dickes Kind' sowie in Schmalkalden auch ein 'bauchiges Gefäß' bezeichnen.
- 12) Fortgesetzt und vollendet von A. SCHIFFNER, Supplemente. Fünfter Bd., 498. Das Fragezeichen steht im Text SCHIFFNERS.
- 13) H. ROSENKRANZ, Ortsnamen..., 47.
- 14) Hier wurde 1698 der in ganz Deutschland gesuchte Kirchendieb Nickel List gefaßt, vgl. R. SCHRAMM, Vor 260 Jahren: Nickel List /Kirchenräuber und Bandit. Von seinen Raubtaten und seiner Gefangennahme im Greizer Land anno 1698, in: Greizer Heimatkalender. Greiz 1958, 65-77.
- 15) P. THOSS, Das Geschlecht Winkler auf der Neuschenke in drei Jahrhunderten, in: VuG 7, 9, 10/1938.
- 16) Sta Dresden, Loc. 9765, Bd. 12, Bl. 18b (Zschorta).
- 17) Ebd., Bl. 20b.
- 18) Nach P. THOSS, Die Greizer Dörfer im 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts, in: VuG 10/1939.
- 19) Angabe nach P. THOSS, Die Greizer Dörfer im 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts, in: VuG 4/1939.

Frank Reinhold

### Der Oschützbach bei Weida - ein Erlenbach

Der Name des Oschützbachs bei Weida wird in der vor fast 60 Jahren erschienenen "Geschichte der Stadt Weida in Einzeldarstellungen"<sup>1)</sup> als eine Ableitung vom "asorb. Osěča = der Bach im Waldhau, Holzschlag"<sup>2)</sup> erklärt. Diese an sich ansprechende Erklärung findet ihre scheinbare Bestätigung in ON wie (Ober)Oschitz bei Schleiz<sup>3)</sup> oder Oschatz<sup>4)</sup>. Und doch täuscht die heutige Form des GewN.

In der Regierungszeit AUGUSTs des Starken wurde unter Leitung des aus Marieney gebürtigen und in Skassa bei Großenhain tätigen Pfarrers Magister Adam Friedrich ZÜRNER<sup>5)</sup> die zweite kursächsische Landvermes-

sung durchgeführt. Ergebnis dieser Aktivitäten ist unter anderem das von dem Grenzkondukteur Paul TREN(C)KMANN<sup>6)</sup> im September 1721 verfaßte "Geographische Handregister übers Amt Weida"<sup>7)</sup>. Dort war auf Blatt 3 bei der Beschreibung Weidas ursprünglich zu lesen: "Ein Bach, der Oschnizbach fließt an der südseite von Kökritz vorbey, und über der Pappiermühl in die Weyda."<sup>8)</sup> Interessant ist nun, daß - wohl von TREN(C)KMANN selbst - Oschniz im Manuskript durchgestrichen und durch Erls ersetzt wurde. Wir haben hier also eine Namensgleichung Oschnizbach = Erlsbach vor uns, von der sich später die auf altsorbische Wurzel zurückgehende Form durchgesetzt haben dürfte<sup>9)</sup>, während TREN(C)KMANN bei weiteren Erwähnungen des Bachnamens die deutsche Form verwendet: Köckritz (Bl.18): "Ein Klein bächlein, die Erlsbach genandt fließt Zwischen hier und den Schaffhoff durch"; Köfeln (Bl.18b): "Wasser daß Erl bächlein entspringt an der Nordseite von Burkersdorff, hiesiges Dorff linker, Schaafhoff rechter und über der Pappiermühl in die Weyda"; diese deutsche Bezeichnung dürfte also die von der damaligen Bevölkerung bevorzugte gewesen sein.

Oschnizbach und Erlsbach sind mit großer Wahrscheinlichkeit alte, auf die Zeit des Zusammenlebens von Deutschen und Slawen<sup>10)</sup> zurückgehende gleichberechtigte und gleichbedeutende Bezeichnungen. Als in den nachfolgenden Jahrhunderten die slawische Sprache in unserem Gebiet ausstarb, blieb das Bewußtsein von der Bedeutung des altsorbischen GewN (nicht aber von dessen korrekter Lautung) erhalten. Der GewN lautete mit Gewißheit ursprünglich altsorb. <sup>+</sup>Olešnica (älter <sup>+</sup>Olšbnica) und ist somit den GewN Olsnitz, Ölschnitz u.ä. und den ON Oelsnitz, Ölschnitz u.ä. zu vergleichen<sup>11)</sup>; er geht also auf das Appellativum ol'ša 'Erle' zurück. Später wurde an den GewN zur Verdeutlichung das deutsche Grundwort Bach angefügt. Erlsbach ist die genaue deutsche Entsprechung. Der altsorb. GewN wurde in deutschem Munde später zu Oschnitz, dann zu Oschütz verändert.

Damit stellt sich der Oschützbach bei Weida in seiner Bedeutung und in seinem Etymon zum Olsenbach (bei Hohenölsen, Clodra) und den zahlreichen FlN Öltzsch u.ä.<sup>12)</sup>

Die vorliegende Betrachtung zeigt einmal mehr, daß Namendeutungen, die nur von der modernen Form ausgehen, in vielen Fällen zu falschen Ergebnissen führen.

Quellen und Anmerkungen:

- 1) 1. Band: Frühzeit und Mittelalter. Hrsg. vom Ortsgeschichtlichen Verein in Weida 1928. Abschnitt VIII: Die Siedlungs-, Wüstungs- und Flurnamen im Amtsgerichtsbezirk Weida nebst deren Deutung (81-143). Der GewN Oschütz wird dagegen bei E. EICHLER/J. LEIPOLDT, Zur Deutung und Verbreitung der slawischen Flurnamen des Vogtlandes, in: Jb. des Museums Hohenleuben-Reichenfels, H. 11. Hohenleuben 1962, 43-63 und M. REISER, Slawische Flurnamen der Kreise Greiz und Zeulenroda, in: Jb. des Museums Hohenleuben-Reichenfels, H. 15/16. Hohenleuben 1967/1968, 111-121, nicht erwähnt.
- 2) Geschichte der Stadt Weida (s. Anm. 1), 137.
- 3) H. ROSENKRANZ, Ortsnamen des Bezirkes Gera. Greiz 1982, 71: "Der Schleizer Vorort Oschitz ... ist in der Überlieferung mit -itz an die Nachbarorte angepaßt, gehört aber ursprünglich zu osěč 'Aushau' als ehemalige Rodesiedlung."
- 4) E. EICHLER/H. WALTHER, Stättenamenbuch der DDR. Leipzig 1986, 211: "In den ursprünglichen altsorbischen Namen wurde sekundär dt. -schatz eingedeutet: Er lautete Osěč und bezeichnete einen 'Verhau' im Walde, eine 'Schanze' ... Vgl. auch Großenhain, altsorb. Osěk."
- 5) Vgl. über ihn P.R. BEIERLEIN, Mag. Adam Friedrich ZÜRNER (1679-1742), kursächsischer Land- und Grenzkommisar, und die ehemalige "Preußische Societät der Wissenschaften" zu Berlin, in: Jb. Hohenl.-Reichenfels, H. 17. Hohenleuben 1969, 100-102; DERS., Der kursächsische Land- und Grenzkommisar Adam Friedrich ZÜRNER als Kartograph. Teil I in: Jb. Hohenl.-Reichenfels, H. 21. Hohenl. 1973, 63-80. Teil II in: Jb. Hohenl.-Reichenfels, H. 22. Hohenl. 1974, 97-112; DERS. und E. TAUBERT, Aus Leben und Werk Adam Friedrich ZÜRNER, in: Vogtl. Kreismuseum Plauen. Museumsreihe H. 39. Plauen 1972.
- 6) Über TREN(C)KMANN vgl. P.R. BEIERLEIN, Der kursächsische Land- und Grenzkommisar ... Teil I (S.72) und DERS./E. TAUBERT, Aus Leben und Werk ... (S.11).
- 7) StA Dresden, Loc. 9765, Bd. 12, Nr. 62.
- 8) Die vollständige Beschreibung von Weida (in bis auf die Eigennamen modernisierter Rechtschreibung und Zeichensetzung) ist veröffentlicht in: F. REINHOLD, Weida im Jahre 1721, in: Veröff. Museen Stadt Gera. Histor. Reihe, H. 2. Gera 1985, 89-92.
- 9) Jedenfalls erwähnt die Weidaer Stadtgeschichte (s. Anm. 1) nur den Oschütz, jedoch keinen Erls- oder Erlenbach; allerdings ist (S.138) ein "Erbach, auch Erdbach oder Erbbach bei Letzendorf" verzeichnet.
- 10) Beide ON sind altsorbischen Ursprungs. Köckritz wird von kokora 'Buschholz' (H. ROSENKRANZ, Ortsnamen ..., 65) abgeleitet; auch eine Ableitung von Pflanzennamen wäre möglich (E. EICHLER, Slawische Wald- und Rodungsnamen an Elbe und Saale, in: BzN 9 (1958) 286-310, hier 291). Köfeln enthält kobyła 'Stute' (z.B. H. ROSENKRANZ, Ortsnamen ..., 69).
- 11) Siehe z.B. E. EICHLER, Die slawischen Ortsnamen des Vogtlandes, in: Lětopis A 14 (1967) 129-172, speziell 147 (Stichwort Oelsnitz); DERS., Zur Etymologie und Struktur der slawischen Orts- und Flußnamen in Nordostbayern, in: WZ der KMU Leipzig. GSR 11 (1962) 365-395, speziell 381 (GewN Ölschnitz).
- 12) Dieser GewN könnte aber auch auf den ON Hohenölsen (nach H. ROSENKRANZ, Ortsnamen ..., 69: 1356 Olsen) zurückzuführen und somit nur mittelbar auf das Appellativum ōl'sa bezogen sein. Im Handregister 1721 (s. Anm. 7) ist dieser GewN in zwei Formen erwähnt: Ditters-

dorf (Bl. 21a): "Daß oelsen bächlein kömpt von ölsen Klein Draxdorf linker hiesiges Dorff 1/8 St. rechter, Clodra 1/4 St. linker und in die Elster"; Clodra (Bl. 22a): "Daß oelßnizbächlein fließt 1/4 St. ostl. vobey und unter der Clodra mühl in die Elster". Die Weidaer Stadtgeschichte von 1928 (s. Anm. 1) erwähnt den GewN als Olsenbach (S.138); in dieser Form verzeichnet ihn auch M. REISER, Slawische Flurnamen ... (s. Anm. 1), 116. In diesem Beitrag und im Aufsatz von E. EICHLER/J. LEIPOLDT, Zur Deutung ... (s. Anm. 1) werden auch die zahlreichen FlN des Vogtlandes angeführt, die ol'ša oder ein darauf zurückgehendes Lehnwort zur Grundlage haben.

Wilfried Seibicke

Was bedeutet -haus in Frauennamen ?

In seinem Artikel "Zwei Koseformen weiblicher Vornamen in Quellen des 16./17. Jh. (Raum Berga/Elster)"<sup>1)</sup> bringt F. REINHOLD an erster Stelle Belege für Marhaus aus Thüringen, und er kann anhand von Namensgleichungen nachweisen, daß dieser Vorname hier als Koseform von Martha gebraucht wurde; im Vogtland soll er auch als Koseform von Margarethe vorgekommen sein. Bei den wenigen Belegen, die bislang vorliegen, scheint es sich um eine relativ kleinräumige Sondererscheinung zu handeln. Doch ich kann anhand meiner Kartei historischer Vornamenformen noch zwei strukturell gleiche Namenformen außerhalb des thüringisch-vogtländischen Gebietes hinzufügen: Gerhaus und Kunhaus, von denen vor allem Gerhaus reich bezeugt ist. K. ARNETH belegt Gerhaus in seiner Dissertation über die Familiennamen des ehemaligen Hochstifts Bamberg<sup>2)</sup>

einmal aus einem Bamberger Urbar von 1390,  
50mal aus dem Bamberger Gerichtsbuch von 1402-15,  
einmal aus dem Kronacher Gerichtsbuch von 1465-72,  
36mal aus dem Bamberger Gerichtsbuch von 1481-97 und  
152mal (!) aus dem Bamberger Huldigungsverzeichnis von 1520/21,  
dazu die Varianten Gereß (zweimal 1513) und Gerhawse (1404).<sup>3)</sup>

Ergänzend bemerkt ARNETH: "Im Eichstätter Gebiet ist der VN Gerhaus seit 1346 (Gerhaus Ulrichs v. Uttenhofen Witwe [...]) und von da oft, in Würzburg seit 1324 (Conradus Neue et Huse coniuges [...]) nachzuweisen."<sup>4)</sup> Da Gertrud zur gleichen Zeit in Bamberg und Umgebung auffällig selten bezeugt ist<sup>5)</sup>, liegt es nahe, Gerhaus als "Vertretung" dieses Namens, also als Koseform von Gertrud anzusehen. Darüber hinaus kann ARNETH Namengleichungen vorweisen, die diese Annahme bestätigen.

Meine Kartei enthält weiterhin folgende Belege für Gerhaus:

Gerhaus 1322 (Eschenbach?)<sup>6)</sup>,  
G. Vielsein und G. Hegenein 1351(ff.) in Ansbach<sup>7)</sup>,